

Wanderflaschen und Quantenblumen: Justiz und Kubus genießen „Erhellung“

Hybrider Garten: Lichtkunst-Projekt von Oberlandesgericht und Celler Kunstmuseum

„Mehr Licht“ sollen Goethes letzten Worte gewesen sein. Licht aber ist mehr als der Kontrast zum Dunkel, ist Aufklärung, Erhellung. Grund genug für die Nachbarn Kunstmuseum Celle mit Sammlung Robert Simon und Celler Oberlandesgericht, ihre Häuser mit Hilfe des Züricher Künstlers Francesco Mariotti zu illuminieren.

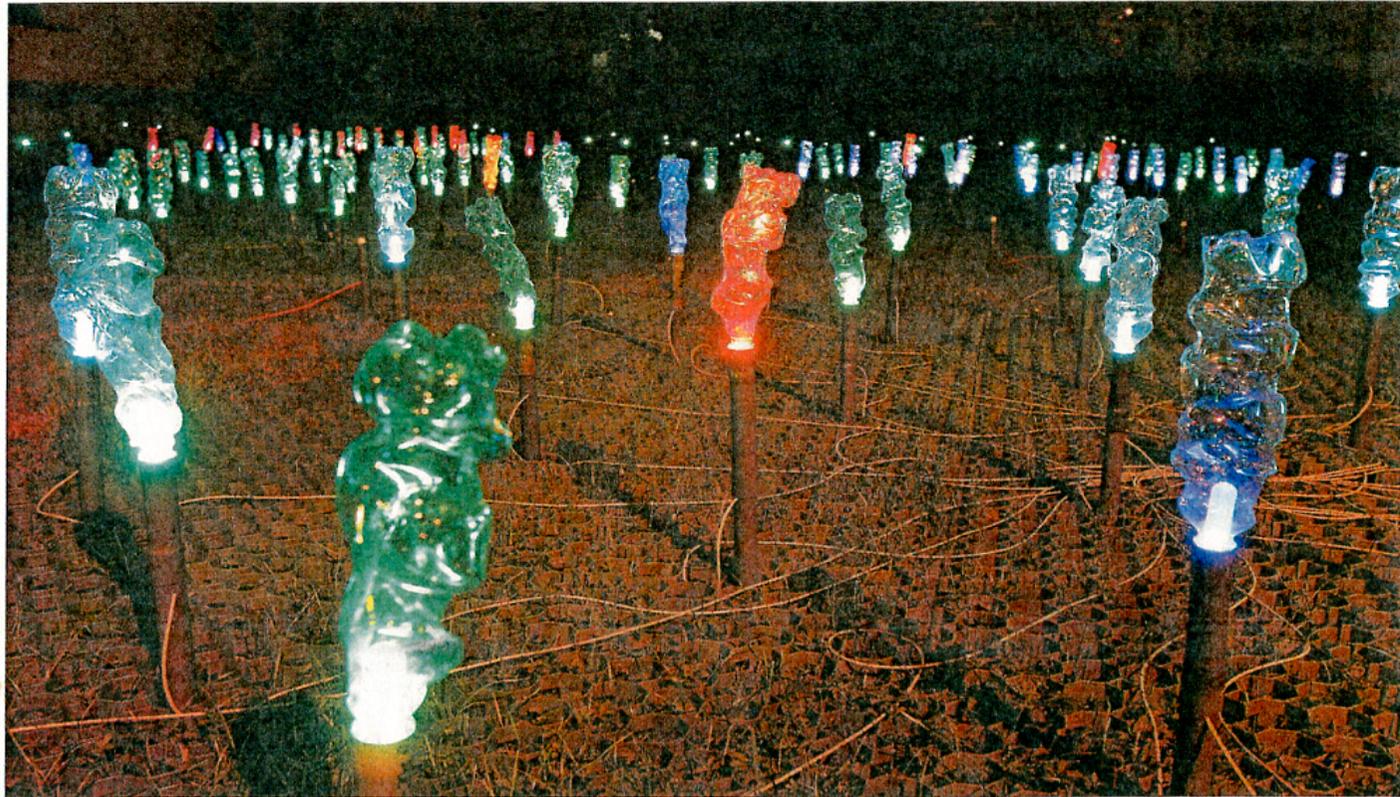
CELLE. Blüht im derart noch nie genutzten Innenhof des Celler Oberlandesgerichts (OLG) – Kanzleistraße – eine leuchtende Blütenpracht auf, laden im Kunstmuseum zwei



Francesco Mariotti

weitere schillernde Lichtwerke wie der „firefly-fence“ die Besucher ein. Anlass für das Lichtkunst-Projekt „Hybrider Garten“ ist das 300. Jubiläum des Celler OLG, dem zweitältesten Obergericht Deutschlands. 1711 als Oberappellationsgericht gegründet, betont es in diesem Jahr in besonderer Weise diesen traditionsreichen Justizstandort. Die Idee zur Kooperation von Kunst und Justiz hatte OLG-Präsident Peter Götz von Olenhusen, wie

Fotos: Torsten Volkmer



Das Lichtkunst-Projekt im OLG von Francesco Mariotti wurde am Dienstagabend im Beisein des Künstlers eröffnet.

Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende zur Eröffnung am Dienstag erklärte. Mit Blick auf das raumgreifende Lichtspiel sprach er von einem „hervorragenden Kunstgenuss“. Von Olenhusen, dem eine einzigartige Betonung seines Hauses vorschwebte, freut sich außerordentlich über den Vorschlag Robert Simons, des künstlerischen Leiters des beteiligten Museums, dafür den Künstler Mariotti zu wählen. 1943 in Bern geboren, in Peru aufgewachsen, gehört er zu den weltweit agierenden Künstlern

und ist in der Sammlung Robert Simon vertreten.

Internationale Beachtung erlangte der documenta-Künstler durch Lichtkunst-Projekte im europäischen, süd-amerikanischen und asiatischen Raum. „Seine Kunst ist ein weithin leuchtendes Zeichen“, bestätigte von Olenhusen. „Selbst wenn ein Prozess verloren ist, wird man Celler in guter Erinnerung haben.“ Wohl beeindruckt hat die stark besuchte Eröffnung auch den Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen des nieder-

sächsischen Landtags, der als Gast anwesend war.

„Ich bin heute extrem euphorisch“, gab der Künstler Einblicke in seine Arbeit, sprach angesichts der Realisation des Kunstwerks von Anregungen vor Ort. So seien die Liegestühle im Museum die Idee von Museumsmitarbeiterin Diana Chwalczyk gewesen, die gemeinsam mit Martina Löhle das Projekt betreute. Seine Flaschen, „richtige Wanderflaschen“, waren schon in der ganzen Welt, von Sydney bis

Dansk, Singapur bis Heidelberg. Highlights sind die Interaktion und die Aktivierung des Kunstwerks von außen, ganz im Sinne seiner Intension, die Welt, ähnlich wie bei Facebook oder Twitter, zu steuern und ins Haus zu holen. „Was hier entstanden ist, ist ein relationales Kunstwerk“, so Mariotti, sich auf Nicolas Bourriaud beziehend. Die Gegenwartskunst sei ein Ort der Begegnung, ein Work in Progress, das sich durch ständigen Input jeden Tag neu erfindet. Identifikationspotential habe auch Bourriauds „Radikand“: „Moderne

Künstler können Wurzeln setzen, egal wo sie sind.“ Mariotti tut dies in Celler mit 1350 Leuchtdioden – etwa ein Energieaufwand von zwei 60-Watt-Glühlampen –, mit filigran-bunten „Quantenblumen“ aus PET-Flaschen und LED-Chips. „Mein Hybrider Garten ist konzipiert als Enklave, als Schutzzone, wo sich Neues vernetzen kann. Das, glaube ich, ist mir gut gelungen“.

Zu sehen bis zum 16. Oktober im Kunstmuseum Celle und am Oberlandesgericht.

Aneka Schult